

7. KINDER SCHREIBEN FREIE TEXTE

1. Einführung der Buchstaben

Bei Schuleintritt sind Kinder hochmotiviert, Lesen und Schreiben zu lernen. Also gebe ich ihnen, was sie erwarten: Buchstaben!

Ich beginne bereits am ersten oder zweiten Tag damit, dann führe ich etwa wöchentlich zwei neue Buchstaben ein: Dennoch konfrontiere ich die Kinder nicht mit solchen Buchstaben, die sauber und ordentlich in Zeilen gezwängt werden müssen, um dann die Information zu vermitteln, daß: "Fu oma ruft".

Buchstaben, große bunte Druckbuchstaben sind etwas Lebendiges, sie haben Aussagekraft. Man kann sie einsetzen, und man kann mit ihnen Geschichten gestalten. Beispielsweise setzen die Kinder "t's" und "m's" in Sprachblasen von Bildern, auf denen eine Spinne in die Suppe fällt oder eine Schnecke Eis schleckt.

Fast alle von mir mühselig erstellten Arbeitsmittel habe ich wieder eingemottet. Was die Kinder brauchen, ist täglich ein Stoß einladendes weißes Papier und Phantasie. Und dann schreiben sie - mit wenig Anstrengung - voller Lust ihre Geschichten. Ich lernte, welche Bedeutung jedes Werk für sie hatte und würdigte es. Alles wurde von mir gesammelt, geglättet, ausgeschnitten, aufgeklebt in Sichthüllen geschoben und im Ordner verwahrt. Aufgeschriebenes ist kostbar und kann nun nicht mehr verloren gehen. Dann werden die Geschichten im Kreis vorgelesen:

"Das "F" hier, das ist da auf die Leiter gestiegen, und dann ist ein Eimer Farbe, und da ist es runtergefallen von der Leiter mitten in die ganzen Farbeimer da unten. Deshalb hab' ich das "F" auch grün gemacht, weil's nämlich in die grüne Farbe gefallen ist. Und Farbe fängt mit "F" an."

Meine Leitzordner füllen sich.

Phase 2

Das Zusammenziehen von Buchstaben zu Silben ist eine Technik, die gelernt und eingeschliffen werden muß wie das kleine 1 x 1. Sie zu erlernen, bedeutet harte Arbeit, versüßt sicherlich durch spielerische Elemente. Dazu benutze ich folgendes Arbeitsmittel:

Täglich ein neues, recht unansehnliches Leseblatt. Und immer wieder H O und HO und S E und HO SE.

"Übe den Zettel noch einmal zu Hause, wenn du fertig bist!", sage ich und muß erfahren, daß einmal Gelesenes seine Bedeutung ein für allemal verloren hat. Also bekommen die Kinder ein weiteres neues Leseblatt. Neu für mich ist, daß die Art von Unterricht, wie ich sie mit meinem eingangs erwähnten Modell vorgestellt habe, mir tatsächlich Raum gibt, individuell zu arbeiten. Das heißt, daß ich mich nicht auf eine didaktische Methode festlegen muß, sondern stets die Methode den Erfordernissen des jeweiligen Kindes anpassen kann. Es ist eine Belohnung für mich, wenn ich bei jedem Kind den großen Augenblick des ersten wirklich erlesenen Wortes miterlebe.

Phase 3:

Ein Stapel mit Lesebüchern liegt da, und wer erlesen kann, darf sich ein Buch nehmen. Bücher sind Freunde und dienen der Entspannung. Sie sind nicht zum Üben da! (Ich gebe grundsätzlich nicht "Leseüben" auf)

Da sitzen die Kinder dann mit ihrem neuen Buch, niemand schreibt ihnen vor, wo sie es aufschlagen sollen. Sie liegen auf dem Teppich oder hocken allein oder zu zweit auf einem Kissen und blättern und schmökern, bis sie irgendwo auf ein Wort treffen, das sie nicht lesen können. Zunächst interessiert die Kinder nicht der Sinnzusammenhang des Wortes in einem Satz, sie sind fasziniert von ihrem Erfolg, in einem richtigen Buch ein richtiges Wort gelesen zu haben. Der Jubel steckt die anderen an: Das wollen sie auch können! Wenn alle in der Lage sind, Wörter zu erlesen, ist der erste Besuch in der Stadtbücherei fällig. (Ende des 1. Halbjahres des ersten Schuljahres.) Ich war sehr erstaunt, daß die Kinder sich - gegen meine Erwartung - nicht Bilderbücher mit leichten kurzen Texten aussuchten, sondern - wie ich meinte - für sie total ungeeignete Bücher. "Daß sie keine Babies mehr seien", mußte ich dann erfahren, daß die Zeit der Bilderbücher mit dem Kindergarten nun hinter ihnen läge. Ich war überzeugt, als sie mit roten Ohren die "unmöglichsten" Wörter erlesen.

Phase 4:

Die eigenen Texte wachsen.

Die Buchstaben sind groß und bunt. Bald reicht da ein Blatt nicht mehr aus. Tesastreifen und Leim müssen her, und es wird geklebt und gekleistert.

"Endlosgeschichten" sind der neue Hit: "Morgen machen wir weiter. Ich und die Laura helfen der Stefanie. Wir machen zusammen die längste Geschichte, 3 mal um die ganze Klasse!!" So viel wird es dann doch nicht, weil sie erkennen, daß eine Geschichte einen Anfang aber auch einen Schluß haben muß, denn man will sie ja im Kreis den anderen vorlesen, und sie soll gefallen!

Aber dazu muß man gut vorlesen können! Und ich höre von Ungeheuern auf Schiffen, von Schildkröten, die Kinder kriegen, von Elefanten, die sich mit Bleistiften befreunden und von Styroporkugeln, die heiraten. Ich lerne die Welt der Kinder kennen, begreife, daß es kleine Kunstwerke sind, die sie erschaffen. Es fällt mir nicht mehr ein, sie mit einem Rotstift zu zerstören.

Ich setze winzige Pünktchen unter Rechtschreibfehler, hefte Zettelchen daran mit dem richtig geschriebenen Wort. Die Art der Ausführung der Korrektur überlasse ich dem Autor selber. Täglich sammle ich in einem Korb einen "Berg" Geschriebenes; und meine Heimarbeit besteht darin, jeden nach seinem Fassungsvermögen zu korrigieren.

Und so lernt jeder auf seinem Niveau: lautierend zu schreiben, richtig zu schreiben, Punkte zu setzen, wörtliche Rede zu verwenden; auf Anfang und Schluß zu achten, spannend oder noch geheimnisvoller zu erzählen.

Beim Zuhören im Kreis ist die Begeisterung oft so groß, daß Zuhörer spontan aufstehen und die Geschichte spielen. "Zugabe" schreien sie dann im Chor! Für den kleinen Autor ist dies die höchste Auszeichnung. Aber auch Kritik wird laut: Immer dieses: "und da, und da", oder "immer machst du, daß die Freunde dann glücklich leben bis zu ihrem Lebensende, das ist langweilig."

"Na gut", heißt es dann, "dann geh' ich schnell und schreib' da was anderes; darf ich dann gleich noch mal meine Geschichte vorlesen?" Natürlich darf er/sie. Auffallend ist, daß es nicht immer die gleichen Schüler sind, die den meisten Beifall bekommen.

Es gibt nicht mehr den guten oder den schlechten Schüler. Meine Schülerin Ulrike erntet mit ihrer fehlerlosen 2 Seiten langen Geschichte vom Einkaufen weniger Beifall als Peter, der (voller Fehler) vom Krebs berichtet, der im Klo sitzt, um dem Kind in den Po zu beißen.

Die Kinder lernen, daß Schreiben lustvoll ist; und ganz nebenbei lernen sie auch die Rechtschreibung. Wer glaubt, daß Lernen, nur weil es als Spaß empfunden wird, nicht den erwünschten Lernzuwachs bringt, befindet sich erwiesenermaßen im Irrtum.

Mit dem Begriff Begabung will ich vorsichtig umgehen. Aber ich entdecke bei meinen Kindern doch den besonders Phantasiebegabten, den, der seine Probleme durch Schreiben verarbeitet, und den mit der poetischen Ader. Ich staune über Zappelphillipp, der seit einer Woche nicht mehr zu hören ist, weil er täglich 4 Stunden, ohne aufzuschauen, an der Schreibmaschine sitzt und eine Endlosgeschichte produziert.

Ist dies nun eine besondere Begabung zur Konzentration, oder sind wir nicht alle so, wenn uns etwas gepackt hat? Jeder Schultag hat etwas Aufregendes, Spannendes. Und jeder lernt von jedem, der Lehrer eingeschlossen.

Phase 5

Zum Schluß noch ein Wort zur Einführung der Schreibschrift. Ich stelle, sobald ein Kind keine große Mühe mehr mit dem Schreiben von Texten mit Großbuchstaben hat, anheim, sich den zur Verfügung stehenden Schreiblehrgang zu nehmen und darin zu arbeiten. Wer Fragen dabei hat, bittet mich um Hilfe, die er auch bekommt, wenn er warten kann, bis ich Zeit dafür finde. Erfahrungsgemäß beginnt jedes Kind ernsthaft mit dieser Arbeit, wenn es sich reif dafür fühlt. Da ich auch warten kann, verläuft dieser Prozeß eigentlich mehr nebenbei. Mitte des 2. Schuljahres sind alle Kinder in der Lage, ihre Texte auch in Schreibschrift zu schreiben. Dabei entwickeln sie auch ein Gefühl für die Groß- und Kleinschreibung. Ich will dies hier nicht so vereinfachen, aber es ist wohl in der Tat so, daß, wenn man sich nicht mehr so auf den einzelnen Buchstaben oder Sinn seines Satzzusammenhanges konzentrieren muß, es einem leichter fällt, auf die Groß- und Kleinschreibung zu achten.

Hannelore Zehnpfennig